

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Personale Informationsmittel

Roland BARTHES

EINFÜHRUNG

- 12-2** *LebensZeichen - Roland Barthes zur Einführung* / Ottmar Ette. - Hamburg : Junius, 2011. - 197 S. ; 17 cm. - (Zur Einführung ; 394). - ISBN 978-3-88506-694-1 : EUR 13.90
[#2471]

Seitdem Roland Barthes 1980 starb, so der Potsdamer Romanist Otmar Ette, ist seine Bedeutung „zweifellos kontinuierlich gewachsen“ (S. 16). Ette prognostiziert dies auch für die weitere Zeit des 21. Jahrhunderts. Barthes habe als jener französische Denker, kultur- und Zeichentheoretiker zu gelten, „der für die Gegenwart, vor allem aber auch für die Zukunft das größte Potenzial an Ideen, Entwürfen und Entwicklungsmöglichkeiten bereithält“ (S. 10). Barthes also wird als bedeutender betrachtet als andere Franzosen wie Derrida oder Foucault, um nur die offensichtlichsten Konkurrenten zu nennen. Das ist keine Kleinigkeit. Man wird also zusehen müssen, inwiefern das Schreiben und Denken Barthes' tatsächlich dem von Ette erhobenen Anspruch gerecht wird. Seine These beruht vor allem darauf, den Texten Barthes' eine Bewegung und Beweglichkeit zuzuschreiben, die jeweils unterschiedliche Lesarten ermöglichten. Nun ist dies eine hochmetaphorische Ausdruckweise, deren Sinn am konkreten Objekt – also an Texten – überprüft werden muß.

Ette schreibt in seinem Buch, das für die Reihe der Junius-Einführungen eher untypisch einen nur auf dem Titelblatt stehenden Haupttitel (**LebensZeichen**) hat, sehr eingängig und aus langer Vertrautheit mit dem Werk des französischen paradoxen Meisterdenkers heraus über Barthes. Das Buch gliedert sich vor allem in drei Kapitel, die jeweils bestimmte Phasen im Leben und Werk behandeln. Barthes habe viele verschiedene Figuren verkörpert, so daß es nicht darum gehen kann, „den wahren Barthes“ zu finden, sondern jeweils die lebendigen Figuren genauer zu analysieren, als die Barthes auftrat. Ette nennt etwa die Figuren des schneidigen Marxisten, des strukturalistischen Erzählforschers, des gesellschaftskritischen Mythenforschers, des Strategen im Literaturkampf, des poststrukturalistischen Reisenden oder des philosophischen Dekonstruktivisten (S. 17).

Ette sieht Barthes als außerordentlich wichtig an: „Eine Geschichte des europäischen Denkens während dieser Zeit [zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts] kann ohne Roland Barthes nicht geschrieben werden“ (S. 32). Barthes' Wege durch das Denken und Schreiben des 20. Jahrhunderts dienen

Ette als Leitlinie für seine drei Kapitel, die gewissermaßen drei sich teils auch überkreuzende Wegstrecken skizzieren sollen: „eine erste des Lehrens, was man weiß; eine zweite des Lehrens, was man nicht weiß; und eine dritte des Alters des Verlernens“ (S. 32 - 33). Theorie im Sinne Barthes' ist für Ette die Fortsetzung des Lebens mit intensiveren Mitteln, steht also gerade nicht im Gegensatz zum Leben (wie im Goetheschen „Grau ist alle Theorie und grün des Lebens goldener Baum“).

Ette bietet im folgenden eine unbedingt empfehlenswerte, so subtile wie differenzierte Einführung in Barthes Denken und Schreiben, die bestens geeignet ist, die wichtigsten Themen angemessen zu berücksichtigen, wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Doch geht es in diesem Buch auch nicht um eine umfassende Darstellung, wie sie Ette schon vor vielen Jahren vorgelegt hat.¹ Ette stellt die besondere Bedeutung der Literatur für Barthes heraus, geht auch auf die nachhaltige Prägung ein, die aus der Beschäftigung mit dem Historiker Jules Michelet erwuchs, berücksichtigt immer auch die Form des Schreibens, die bei Barthes oft offen unakademisch war, von seinen frühen Texten bis zu den späten experimentellen Texten. Vor allem das, was Ette die „archipelische“ Schreibweise nennt, ist sehr wichtig zum Verständnis Barthes', zeigt sich doch daran, daß er weder in seinem Denken noch in seinem Schreiben einer „Sorbonnisierung“ zum Opfer fiel (vgl. S. 47).

Auch der Strukturalist Barthes kommt bei Ette gut zur Geltung; hier sei nur en passant darauf hingewiesen (vgl. S. 50), daß Barthes' berühmtes Buch **Mythen des Alltags** von 1957 erst 2010 vollständig ins Deutsche übersetzt wurde!² Gerade dieses Buch ist auch für Ette nach wie vor von großer Bedeutung, wie sein emphatisches Lob zeigt: „Es gibt vielleicht keinen besseren Zugang nicht nur zum Frankreich der 1950er Jahre, sondern zur abendländischen Moderne mit ihren unablässigen Modernisierungsprozessen insgesamt als diese Sammlung von Kurztexten, die sich als literarische Miniaturen bestens bewährt und nicht von ihrer Aktualität verloren haben“ (S. 52). Es mag hier genügen, noch auf die ausführliche Besprechung der Texte hinzuweisen, die Barthes bis heute zu einem wichtigen, ja unverzichtbaren Referenzpunkt für die literaturwissenschaftliche Diskussion machen. Es handelt sich dabei um den berühmten Essay über den Tod des Autors, in dem es, wie Ette salopp formuliert, dem Autor an den Kragen ging (S. 84); sowie um den ebenfalls archipelischen Text **Die Lust am Text**, den Ette jüngst in einer neuen Übersetzung mit ausführlichem Kommentar herausgegeben hat.³ Aber auch Barthes' **S/Z**, das aus einem Seminar über Bal-

¹ **Roland Barthes** : eine intellektuelle Biographie / Ottmar Ette. - Erstausg., 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1998. - 520 S. ; 18 cm. - (Edition Suhrkamp ; 2077). - ISBN 3-518-12077-8.

² **Mythen des Alltags** / Roland Barthes. Aus dem Franz. von Horst Brühmann. - Vollst. Ausg., 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2010. - 325 S. ; 21 cm
Mythologies <dt.>. - 978-3-518-41969-4 : EUR 28.00.

³ **Die Lust am Text** / Roland Barthes. Aus dem Franz. von Ottmar Ette. Kommentar von Ottmar Ette. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2010. - 502 S. ; 18 cm. - (Suhrkamp-Studienbibliothek ; 19). - ISBN 978-3-518-27019-6 : EUR 18.00.

zacs **Sarrasine** hervorging, verdient als grundlegender Text Erwähnung.⁴ Aus den weiteren Werken seien schließlich noch Barthes' Paris-Text **La Tour Eiffel** oder **Die helle Kammer** erwähnt, auf deren Lektüre Ettes Text Lust macht.

Man mag es vielleicht als eine Marotte betrachten, daß Ette – wie auch teilweise in seinen anderen Publikationen – unaussprechbare Sprachspielereien à la „LebensZeichen“ oder auch „Schrei im Schreiben“ (oder: cri in écrire) benutzt.⁵ Es läßt sich aber nicht bestreiten, daß Ette eine sehr zupackende, frische, im besten Sinne faszinierende Lesart Barthes' vorschlägt, die dazu anregt, sich selbst an die Lektüre der Werke von Barthes zu machen. Vor allem aber kann man getrost behaupten, daß Ette mit der vorliegenden Publikation sozusagen ein hervorragendes Lebenszeichen gibt, das anzeigt, wieviel Leben im Werk Roland Barthes noch steckt.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz349600996rez-1.pdf>

⁴ Siehe dazu jetzt auch **Das Glück des Goldstaubs auf der Zunge** : Roland Barthes hat sich in seinem Seminar über Balzacs Novelle „Sarrasine“ während der Studentenunruhen 1968 dem Glücksversprechen philologischer Arbeit gestellt / Martin Stingelin. // In: Frankfurter Allgemeine. - 2012-04-25, S. N3 : III.

⁵ Vgl. auch die Diskussionen zu seiner Konzeption der Literaturwissenschaft als ÜberLebensWissenschaft in: **Literaturwissenschaft als Lebenswissenschaft** : Programm - Projekte - Perspektiven / Wolfgang Asholt ; Ottmar Ette (Hrsg.). - Tübingen : Narr, 2010. - X, 290 S. ; 22 cm. - (Edition lendemains; 20). - ISBN 978-3-8233-6540-2 : EUR 58.00 [#0990]. - Rez.: **IFB 10-2**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz314800026rez-1.pdf> - Bezeichnenderweise hat dieser Sammelband Ettes idiosynkratische Schreibung im Titel gerade nicht übernommen.